

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Substrate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 6. August 1880.

N^o 90.

Die Arbeiter-Versicherung vom Standpunkte der Moral.

Die drückenden Folgen einer mehrjährigen Geschäftskrise haben eine nicht unbeträchtliche Anzahl unselbstständiger Arbeiter so abgestumpft gegen alles nicht sofort Ruhbringende, daß sie aus lauter Angst um das Augenblicks-Bedürfnis, um das tägliche Brot, gar nicht daran denken, wie eine vielleicht schon nahe Zukunft die Unterlassungssünde, für den Fall des Unvermögens zur Arbeit einigermaßen gesorgt zu haben, schwer ahnden kann. Die schon tausendfach bewiesene Wahrheit, daß, ehrlich gedacht und gesprochen, die arbeitende Klasse zu vielleicht 90 Proz. nicht in der Lage ist, sich den Comfort einer Versicherung nach Art der Lebens- oder sogen. Renten-Versicherungs-Institute zu gestatten, könnte leicht glauben machen, als sei hier von einem Versicherungs-Modus die Rede, wie er in der Regel den „besseren“ Arbeitern und den Bürgersleuten zweiten und dritten Ranges zugute kommt. Die Versicherungsart, wie sie hier gemeint ist, kann und sollte allen Arbeitern, welche durch ihr Können beweisen, daß sie es in irgend einem Berufe zu einer gewissen Fertigkeit gebracht, Vorbedingung ihres sozialen Wohlbefindens werden. Wol ist es wahr: die Arbeiter-Unterstützungskassen haben, um speziell von der Arbeiterbevölkerung Deutschlands zu reden, in diesem Lande bis heute so weit Boden gewonnen, daß es ungerecht wäre, diese gefühlliche Umwälzung nicht anerkennend zu registriren. Aber welches Stück Arbeit ist es auch gewesen, bis es gelang, die Agitation für das Insultentretene von Arbeiter-Versicherungskassen von dem durch immer erneuten Argwohn genährten Vorwurf der „Phrasen“ zu befreien! Es hieß aber auch einem sträflichen Chauvinismus hulbigen, wollte man bloß sagen: es war ein Stück Arbeit — jeder Tag kann beweisen, daß hier noch immer ganze Berge von Hindernissen hinwegzuräumen sind. Ganz gewiß brauchen wir nicht weit zu gehen, um nach Belegen hierfür zu fahnden: seit länger als einem halben Säculum wird innerhalb unsers Gewerbes das Prinzip der Versicherung wenigstens im Krankheitsfalle kultivirt, nichtsdestoweniger stehen wir noch heute inmitten der Bewegung, welche den endlichen Durchbruch des Bewußtseins zu erzwingen berufen ist, daß die Versicherung im Wege gewerblicher Unterstützungskassen zur unabweisbaren Nothwendigkeit herausgewachsen. Und es ist nicht etwa bloß die Genüthung des Erfahres für den Ausfall des Arbeitslohnes, welche die Theilnahme an den Unterstützungskassen darbietet: wir sind in der Lage, die Mitgliedschaft an den Unterstützungskassen als eine Art goldener Brücke zu betrachten, auf welcher wir zu dem Bewußtsein gelangen, daß wir kein Unrecht begehen, wenn wir die Grundbedingung unserer Existenz, die Arbeit, so weit zu organisiren suchen, daß überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, außer dem zum Leben Allernothwendigsten noch so viel zu erübrigen, um bei der Entehr von Schicksalsboten

mancherlei Art für den Empfang gerüstet zu sein. Aus dem Gewohnheitsbedürfnis des Partizipirens an dem Zusammenwirken einer geeinigten, unter sich als Einzelne in stätem Widerspruch befangenen, Masse von dem Arbeiterstande angehörigen Männern entspringt und entwickelt sich allmählich das Vertrauen auf den ehrenhaft-loyalen Charakter der oft so übel beleumdete werdenden Arbeiter-Coalitionen. Wie uns ein unerbittliches Geschick verurtheilt hat, die Zugpferde am Wagen des Gewerbebetriebes zu sein, so muß uns gestattet sein, an schützende Vorrichtungen bei der Lösung dieser gewiß nicht beneidenswerthen Aufgabe zu denken; unzweifelhaft bedürfen wir solcher Vorrichtungen, aber nicht bloß für das Auftreten von unserer Thätigkeit unterbrechender Krankheit oder gänzliches Aufhören der Fähigkeit, zu arbeiten — auch dieses Arbeiten selbst muß einer zeitweisen Correctur insofern unterzogen werden, als das dafür erforderliche Pensum an physischer Kraft oder geistiger Kapazität wie alles Irdische ohne eine Remedur aufhören müßte, seine Pflicht zu thun. — Die Genossen unsers Standes sind sich ihrer bessern Qualität nach darüber klar, daß die Betheiligung an den auf der Basis der Freizügigkeit und Gegenseitigkeit geschaffenen und noch zu erweiternden Unterstützungskassen nicht bloß eine Förderung des so oft mißverstanden werdenden collegialen Zusammenstehens, sondern ganz einfach ein persönlicher Schutz ist. Der sich seiner Pflicht Bewußte bedarf keines Sporns, braucht nicht veranlaßt zu werden, sich den nöthigen Antheil dieses Schutzes zu beschaffen; alle Diejenigen aber, welche sagen: „Das Hemd ist mir näher als der Rock“, und unter dem Hemd die Befriedigung der Nach-Feierabend-Bedürfnisse, unter dem Rocke dagegen die der Mitgliedschaft an den Unterstützungskassen zu bringenden Geldopfer verstehen, können nicht genug daran erinnert werden, wie durch das Emporblihen und das segenvolle Wirken der Unterstützungskassen den sonst auch nach anderer Richtung hin wirksamen Arbeiter-Coalitionen ein nicht zu unterschätzender moralischer Halt verliehen und den „feindslichen Mächten“ in entschiedener Weise entgegen gewirkt wird. Und wie sehr auch jener sittliche Werth durch Krankheit erlittene Einbuße an Arbeitsverdienst auszugleichen, den Anstand bei dem Begräbnisse unserer Todten aufrecht zu erhalten und für den Fall der Invaldität erleichternd beizuspringen — der Erfolg unserer consequenten Anstrengung wird sich einer noch günstigeren Beurtheilung zu erfreuen haben, wenn wir den Beweis liefern, wie wir in unserer Rasse für Arbeitslose am Orte wie auf der Reise ein Mittel schufen, das als Beitrag zur Lösung der sozialen Frage gelten kann.

Amerikanische Postkarten.

Unter den Erfindungen der Neuzeit dürfte wol kaum eine im Verhältnis zu ihren Kosten sich so nützlich erwiesen haben als die Postkarte, und doch

ist dieselbe kaum ein Duzend Jahre alt und an sich eine so einfache Sache, daß ihre Herstellung, obschon ein wichtiger Industriezweig, wol kaum noch ein neugieriges Interesse hervorgerufen haben dürfte. Welch wichtige Rolle die Postkarte heute unter den Verkehrsmitteln der deutschen Reichspost spielt, darüber wird der Leser durch die statistischen Mittheilungen des Generalpostamtes auf dem Laufenden erhalten; gleichwol nimmt aber in Europa überhaupt die Postkarte noch lange nicht die ihr gebührende Stelle ein. Welch großartigen Wirkungskreis sich dieselbe zu erobern vermag, ersehen wir am besten aus dem Postkartenverbrauch der Vereinigten Staaten von Nordamerika; wir entnehmen hierüber sowie über die Postkarten-Manufaktur dem „Polyote Manufaktur“ folgende interessante Darstellung.

Am 8. Januar 1873 ging im Congreß ein Gesetz durch, welches „die Fabrication, Congravur und den Druck von Postkarten“, wie es in dem gespreizten offiziellen Stil lautet, regelte. Vor diesem Zeitpunkt war der gesiegelte, mit einer Drei-Cent-Marke versehene Brief das billigste und am wenigsten lästige Mittel, selbst die kürzeste Postschaff, Notiz oder Geschäfts-Instruction von Ort zu Ort zu senden. Schon lange vorher waren in England und anderen Staaten Postkarten im Gebrauche und das erwähnte Gesetz entsprach daher nur einem sehr dringenden öffentlichen Verlangen.

Nachdem alle Details der Zeichnung, Qualität und allgemeinen Ausführung bestimmt waren, wurde die Lieferung der Karten zur Concurrenz ausgeschrieben und schließlich der Morgan Envelope Company in Springfield, Mass., zugesprochen. Nach dem Kontrakte sollten die Karten 3:5 Zoll groß sein, genau nach einem vom Government gelieferten Muster gearbeitet und sechs Pfund pro tausend Stück wiegen. Der Preis war Doll. 1,39 ⁷/₈ = ca. Mk. 5,50 pro Tausend. Die erste Bestellung des Departements datirte vom 1. Mai 1873 und lautete auf 5 000 000 Karten. Dieselben wurden am 12. Mai an die verschiedenen Postämter verschickt. Obgleich diese Karten den jetzt fabrizirten qualitativ weit nachstanden, wurden sie doch sehr beliebt und die Nachfrage stieg gewaltig. Die Gesamtzahl der Karten, die im ersten Jahre, 1. Mai 1873—1874, fabrizirt wurden, betrug 100 000 000; 1876—1877 stieg dieselbe auf 167 349 500.

Die zuerst ausgegebenen Karten waren von dunklem Karton geringer Qualität gemacht und die Zeichnung der Vorderseite war nichts weniger als schön. Sobald der Reiz der Neuheit verfliegen war, verfielen die Karten einer scharfen Kritik und die Regierung sah sich infolge dessen genöthigt, 1876 eine Verbesserung im Außern derselben eintreten zu lassen.

Als der Kontrakt der Morgan Envelope Company ablief, sicherte sich die American Phototype Company in Newyork die Fabrication für vier Jahre, von 1877—81. Nach dem jetzigen Kontrakte müssen die Karten 6 ¹/₄ Pfund pro Tausend wiegen, während

der Fabrikationspreis nur noch 69,52 Cents pro Tausend beträgt, das ist halb soviel als die Morgan Envelope Company erholt.

Im Frühjahr v. J. verlegte die Gesellschaft ihre Werkstätten von Newyork nach Holyoke, Mass., nachdem dort die erforderlichen Vaulichkeiten errichtet waren. Das Verfahren des Druckens, Schneidens und Verpackens der Karten ist vergleichsweise einfach.ritt man mit Erlaubnis des Regierungs-Agenten, der das ganze Geschäft unter Schloß undiegel hält, in die Fabrik, so fallen Einem zuerst ungeheure Stöße von Karton in die Augen. Dieser Karton wird von der Papierfabrik an die Postkartenfabrik in Wagenladungen von je 3000 Bogen geliefert und die Wagen sind behufs Kontrolle bei etwaigem Verlust oder Schaden fortlaufend nummerirt. Zwei Hoefche Maschinen sind mit dem Druck der Bogen beschäftigt, von denen jeder 40 Karten giebt. Jede Maschine ist mit einem Zählapparat versehen, dessen Mechanismus mit einem Vorlegeschloß verschlossen ist, zu welchem der Regierungsbeamte den Schlüssel führt. Beide Zählapparate werden am Abend nachgesehen und die Anzahl der gedruckten Bogen notirt. Am Morgen werden sie vor Beginn der Arbeit nochmals untersucht, um sich zu vergewissern, daß sie nicht etwa unberufener Weise gestellt wurden. Nach dem Druck läßt man die Bogen trocknen, damit die Karten nicht schmieren. Ueber das Matulatur wird genau Buch geführt.

Hierauf werden die Bogen zerschnitten, indem sie rasch durch einen Mechanismus von rotirenden kreisförmigen Messern geleitet werden, welcher sie zunächst in Streifen von je zehn Karten theilt und die äußeren Ränder beschneidet. Die Streifen werden dann unter die rotirenden Querschneider gebracht, die gleichfalls mit kreisförmigen Messern versehen sind, welche sie in einzelne Karten zertheilen. Ein rotirender Kasten mit zehn Fächern nimmt die Karten eben so schnell auf als sie geschnitten werden, und wenn jedes Fach 25 Karten enthält, wendet sich der Kasten um und entleert sie auf einen Tisch, an welchem drei Mädchen beschäftigt sind, die beschädigten Karten auszulesen und die guten in Pakete von je 25 zu binden, eine Arbeit, die große Gewandtheit erfordert. Mit diesen zwei Druckmaschinen, einem Längs- und drei Querschneidapparaten nebst sechs oder acht Männern und Mädchen zu ihrer Bedienung ist es möglich, täglich 1 000 000 Karten fertig zu machen. Der Regierungsbeamte zeichnet jeden Abend auf, wieviel Karten gedruckt wurden und wieviel davon brauchbar sind. Diebstahl oder Verlust ist nicht möglich und beschädigte Karten werden sofort vernichtet.

Nunmehr geht es an das Verpacken. Jede Pappschachtel enthält 20 Packs oder 500 Karten. Diese Pappschachteln, die 1871 patentirt wurden, sind an sich eine Merkwürdigkeit, da sie aus einem einzigen Bogen Pappe, ohne Naht oder Kleister, gemacht sind. Jede gefüllte Schachtel wird genau gewogen, wobei sich stets mit wunderbarer Genauigkeit das Gewicht von 3 Pfund 2 Unzen ergibt. Partien von weniger als 2000 Karten werden in Pappschachteln an die Postmeister verschickt, größere Quantitäten aber werden in mit Eisenspannen versehene Holzstisten verpackt. Ein feuerfesteres Gewölbe hinter dem Druckereigebäude bietet Lagerräume für 25 000 000 Karten.

Die Postmeister, welche Karten brauchen, schicken ihre Aufträge nach Washington, von wo jeden Morgen ein mit diesen Aufträgen gefüllter Bestellbogen nach Holyoke gesandt wird. Der Bestellbogen, welcher am 10. Juli v. J. dort eintraf und die Nummer 158 des laufenden Jahres trug, mag hier als Beispiel erwähnt werden. Derselbe galt für 300 000 000 Karten, welche an 493 verschiedene Postämter zu versenden waren. Die Karten werden franko durch die Post versandt und in derselben Weise registriert wie eingeschriebene Briefe. Die mit einer einzigen Wagenladung verschickte Einschreibliste ist bei sehr enger Schrift oft 1—2 Fuß lang. Die Aufträge der verschiedenen Postämter variiren natürlich in ihrem

Betrage bedeutend. Das newyorker Postamt braucht beinahe ein Zehntel aller ausgegebenen Karten, nämlich etwa 500 000 pro Woche. Gegenwärtig sind mit der Fabrikation und Versendung der Postkarten 35 Personen beschäftigt.

Zu der ungeheuren Entwicklung des schriftlichen Verkehrs in den Vereinigten Staaten trägt natürlich die Billigkeit der Postkarte nicht wenig bei. Denn während bis zum Jahre 1816 ein einfacher Brief bis zu 40 englischen Meilen 8 Cents, bis zu 90 Meilen 10 Cents, bis 150 Meilen 12 1/2 Cents, bis 300 Meilen 17 Cents, bis 500 Meilen 20 Cents und über 500 Meilen 50 Cents kostete, kann man heute per Postkarte für nur einen Cent (ca. 4 Pf.) vom Hudson bis zum merikanischen Golf und von der atlantischen bis zur pacifischen Küste correspondiren.

Correspondenzen.

-1- Berlin. (Vereinsbericht vom 7. Juli.) Nachdem die Sitzung um 9 Uhr 10 Minuten eröffnet ist, giebt der Vorsitzende zunächst unter Vereinsmittheilungen eine Uebersicht des letzten Vierteljahres. Es fanden in dieser Zeit statt: 6 Vereinsitzungen, die sich beschäftigten mit dem Gegenseitigkeitsvertrag der Invalidenkassen, der hamburgischen und mailänder Arbeitseinstellung, dem Johannisfest, Fremdenverkehr, der Leipziger Produktiv-Genossenschaft, außerdem wurden zwei Vorträge gehalten. Den Vorstand beschäftigten in sieben Sitzungen außer den genannten Sachen zwölf Matinee-Gesuche, wovon acht bewilligt, zwei abgelehnt und zwei überhaupt nicht berücksichtigt werden konnten, die Central-Krankenkasse, zwei Fälle von Krankengebushuschuß-Verweigerung infolge Festrens, die Erhöhung des Invalidengeldes der Central-Kasse auf Mk. 7 u. s. w. — Durchgereist sind vom 23. Juni bis 6. Juli 26 Mitglieder. Nach Ausweis des Reisekasse-Verwalters wurden im 2. Quartal 1880 an 127 Reisende gezahlt Mk. 618,25, hingegen im 2. Quartal 1879 an 120 Reisende Mk. 655,75. Nach Verlesung des Bewegungs-Berichtes pro Juni folgt der Kassen-Quartalsbericht. Derselbe ergibt: am 1. April 873 zahlende, 27 franke, 84 conditionslose (davon 6 zur Unterstützung berechnigte) Mitglieder; am 30. Juni 891 zahlende, 26 franke, 77 conditionslose (davon 12 unterstützungsberechnigte) Mitglieder. Conditionslosen = Unterstützung wurde gezahlt im April an 6 Collegen Mk. 51, im Mai an 11 Collegen Mk. 122, im Juni an 12 Collegen Mk. 205, in Summa Mk. 378; conditionslos verblieben am Schlusse des Quartals 3 Collegen. Das Krankengeld betrug: im April Mk. 483, im Mai Mk. 861, im Juni Mk. 960, in Summa Mk. 2304. Extra-Unterstützungen wurden an 11 Reisende Mk. 24 bewilligt. Abgereist sind 63 Collegen. Nach Hamburg gingen Mk. 400, nach Mailand Mk. 150. An letzteres anknüpfend theilt der Vorsitzende einen Bericht des wiener „Vorwärts“ über die Arbeitseinstellung und die Errungenschaften der mailänder Collegen mit. Interessant dürfte noch sein, daß der hiesige Magistrat 196 Buchdruckereien für Berlin zusammengefunden hat. — Punkt 2 der Tagesordnung ist ein Vortrag des Collegen Gaffert „Ueber Buchdrucker-Original“. — Punkt 3 der Tagesordnung: „Festsetzung des Vereinsbeitrages,“ wozu der Vorstand den Antrag stellt, den Beitrag aus schon in früheren Sitzungen angeführten Gründen auf seiner jetzigen Höhe zu belassen. Nach einer kurzen Motivirung des Vorsitzenden wird obiger Antrag ohne Discussion fast einstimmig angenommen. — Der vierte Punkt ist: Vespredung über die außerordentliche Generalversammlung der Großen Kasse, zwecks Mittheilung des Entschlusses des Magistrats in der Angelegenheit der Gegenseitigkeit der hiesigen Invalidenkasse mit der des Unterstützungsvereins. Hierzu wurde von mehreren Seiten ausgeführt: da Definitives noch nicht bekannt und nur nach privaten Nachrichten der bez. Antrag abgelehnt sein soll, müsse man es den Antrag-

stellern resp. dem Vorstande überlassen, geeignete Schritte zu thun oder Anträge in der Versammlung zu stellen, da wir uns erst mit dem Hauptvorstande in Stuttgart darüber in Verbindung setzen müßten, ob wir den Instanzenweg beschreiten oder die Sache auf sich beruhen lassen. — Nach Erledigung des Fragekastens und einer Mittheilung, daß die Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte in den städtischen Badeanstalten Bannbäder um einen 20 Proz. niedrigeren Preis erhalten, sowie der Aufforderung, noch einige beim Johannisfest gefundene Sachen abzuholen (welches letztere übrigens einen kleinen Ueberfluß ergeben habe), wird die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten geschlossen.

s. Darmstadt, 25. Juli. Der Ortsverein Darmstadt feierte am 3. Juli sein diesjähriges Johannisfest, welches leider durch die sehr ungünstige Witterung etwas beeinträchtigt wurde, indem manche befreundete Familie, welche ihren Besuch zugesagt hatte, diesen absagen ließ; doch verlief das Fest in der schönsten Weise. Die Feier bestand aus Concert und darauf folgendem Tanz, welcher selbstverständlich nicht fehlen durfte, um den Collegen selbst und in erster Linie den zahlreich erschienenen Damen gerecht zu werden. Das Programm war gut gewählt und wurde von der Musikkapelle und den mitwirkenden Sängern sehr exakt erledigt, was bei den Anwesenden gebührende Anerkennung in reichem Maße fand.

-r. Leipzig, 30. Juli. Der hiesige Maschinenmei ßerverein unternahm am 25. d. M. seinen Sommerausflug nach Deyßsch. Der Zug ging um 2 Uhr von der Vereins-Brauerei ab und schlug den Wiesenweg nach Connewitz ein; doch kaum hatten wir Leipzig im Rücken, so ergoß sich ein wolkenbruchähnlicher Regen über uns; wie aus dem Wasser gezogen kamen wir in Connewitz an. Man ließ aber den Muth nicht sinken; rüstig wurde dem Endziel zugesteuert. Hier angekommen, gab man sich der vollen Freude hin, alle überstandenen Leiden waren vergessen; es wurde getanz, gesungen, für Frauen und Kinder gab es eine Verloosung u. s. w. Frau hielt ein Vorstandsmitglied eine kurze Ansprache, in welcher hauptsächlich betont wurde, daß unser Verein eigentlich kein Vergnügungsverein sei, sondern das ernste Streben verfolge, seine alten Mitglieder, wenn sie arbeitsunfähig geworden, zu unterstützen; Redner sprach sein Bedauern aus, daß so viele junge Collegen dem Vereine noch fern blieben, indem sie glaubten, um in einen Invaliden-Verein zu treten seien sie noch zu jung, und forderte die Mitglieder auf, in den Collegenkreisen dahin zu wirken, daß solche junge Leute von ihrem Irrthum befreit würden, und sie darauf aufmerksam zu machen, daß es wol kein edleres Streben geben könne, als in jungen Jahren für seine alten Collegen zu sorgen. — Nach Beendigung der Festlichkeit wurde der Rückweg bei leidlich gutem Wetter angetreten.

-g. Münster, 30. Juli. Die am Sonntag den 18. Juli hier abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, wozu sämmtliche hiesige und auswärtige Collegen eingeladen waren, war ziemlich zahlreich besetzt, jedoch wäre eine noch größere Theilnahme sehr wünschenswerth gewesen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den bez. Vorsitzenden, Herrn Spaetow, erhielt der Herr Gauvorsteher C. Werner aus Essen das Wort und verbreitete sich in einem längeren Vortrage zunächst über die immer mehr zunehmende Schnudconcurrentz. Hierauf kam Referent auf die Kassen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu sprechen und betonte die großen Vortheile der Reise- und Conditionslosen-Kasse, welche diese den Verheiratheten wie Unverheiratheten darbiete. Einen Beweis lieferten die großen Summen, welche in den letzten Jahren zur Unterstützung verausgabt worden seien. Auch die Central-Invalidenkasse, welche bis jetzt nur einen Invaliden aufweise und schon mit 12 anderen Invalidenkassen Gegenseitigkeits-Verträge abgeschlossen habe, sei so gut situirt, daß keiner Bedenken tragen könne, der Kasse beizutreten. — Dann spricht Referent noch

über die Verwirklichung der Central-Krankenkasse (eingeschriebene Hilfskasse) und hebt u. A. hervor, daß die Gründung dieser zum Ausbau der Organisation geradezu notwendig gewesen, da sie den Mitgliedern überall Rechte biete, was bei vielen anderen Kassen nicht der Fall sei, so auch bei der „Concordia“, die ja doch so wie so sich bis zum Jahre 1884 unter das Hilfskassengesetz stellen müsse. Herr Werner schloß seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Aufforderung, daß jeder dem Vereine bis jetzt noch fernstehende Colleague nicht länger im Zweifel beharren, sondern sich dem Vereine so bald wie möglich anschließen möge. Nachdem dann noch einige Herren ihre Meinung ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

— Unangenehm berührte es uns, vor einiger Zeit hören zu müssen, daß ältere Collegen, welche früher dem Vereine angehört und dessen großen Nutzen selbst gepriesen und vielleicht auch genossen haben, jüngere Collegen durch nichts sagende Moralpredigten von dem Beitritt abzuschrecken suchen. Hoffen wir, daß derartige Bemühungen keinen Erfolg haben, sich vielmehr die Mehrzahl unserer Collegen dahin wendet, wo ihnen allein Schutz und Hilfe in allen Lagen des Lebens in collegialischer Weise geboten wird.

× **Aus Ostfriesland.** Da der Redaction des „Corr.“ von anderer Seite bis jetzt kein Bericht über die am Sonnabend den 24. Juli in Emden stattgehabte Maßregelung von 3 Mitgliedern des Unterstützungsvereins zugegangen ist, will ich dieses Verfaßnis nachholen. Der Buchdruckereibesitzer Tapper ließ nämlich durch seinen derzeitigen Faktor an die Mitglieder des Unterstützungsvereins die Alternative stellen: „entweder aus dem Unterstützungsverein auszutreten oder über 14 Tage aufzuhören!“ Das Entweder wurde zu Gunsten des Ober selbstverständlich einstimmig zurückgewiesen. Infolge dessen wurde den Gehilfen dennoch eine 8 tägige Bedenkzeit gewährt und nachdem die Austritts-Erklärung nicht erfolgte, trat die offizielle Kündigung am 31. Juli in Kraft. Die langjährigen Mitglieder will man also durch Androhung der Entlassung zwingen, dem Unterstützungsverein Valet zu sagen — es ist dies ein Verfahren, welches in keiner Weise zu rechtfertigen ist. Allem Anschein nach handelt der Faktor im Einverständnis mit dem sogenannten Initiativ-Comité, um die „Freie Vereinigung“, welche im Laufe der letzten Zeit durch ihre bekannten hiesigen Kapazitäten ziemlich Schiffbruch gelitten hat, wieder flott zu machen. Ob dies Vorhaben von Erfolg gekrönt sein wird, dürfte sehr zweifelhaft sein, da selbst die Nichtvereinsmitglieder sich schwerlich von demselben am Gängelbände führen lassen werden. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hat Herr Faktor H. seine Instruktionen aus Hamburg erhalten, auf welche Art und Weise die verpönten Vereinsmitglieder wieder aus Emden verbannt werden könnten. Trotzdem man mit den Leistungen derselben zufrieden ist und obgleich bisher zwischen dem Personal und dem Arbeitgeber ein gutes Einvernehmen obwaltete — bei dem Geschäfts-Antritt des Faktors erklärte Herr Tapper, daß er mit dem jetzigen Personal ganz zufrieden wäre — glaubt der Faktor, es ließe sich nicht mit den Interessen des Prinzipals in Einklang bringen, Vereinsmitglieder zu beschäftigen, und wirft dieselben auf die Landstraße. Derselbe Herr erklärte gelegentlich vor dem genannten Personal, daß alle arbeitslosen reisenden Buchdrucker bloß „Bummel“ seien, welche keine Lust zur Arbeit hätten. Ob der genannte Herr die in dieser Weise arbeitslos werdenden Vereinsmitglieder auch zu den „Bummelern“ rechnet? (Wie heißt dieser neue Apostel der „Freien“? Es dürfte unsere Leser jedenfalls interessieren, den Mann kennen zu lernen. Die Red.)

—r. **Stuttgart**, 30. Juli. Fünf Wochen sind nunmehr verfloßen, seit ein hiesiger Correspondent mit vollem Recht auf die Mißstände in der Krönertischen Buchdruckerei hier aufmerksam gemacht hat, welche in Stuttgart allgemein sprichwörtlich geworden sind,

weshalb man auch eine Erwidierung seitens der angegriffenen Stelle nicht erwartete. Endlich hat sich ein Ritter gefunden, um den ungleichen Kampf zur Vernichtung der Wahrheit aufzunehmen. Man sieht es den Zeilen an, daß er nur ungern eingetreten in die Arena: seine Rüstung ist alt und abgetragen, sein Schwert verrostet und von früheren gegen-theiligen Kämpfen abgestumpft, sein Banner, eine Wetterfahne (wie es scheint, das Familiensymbol), vermag er kaum zu halten, und so besteigt er — eine hintere Eselin, um dem gestrengen Herrn Revanche zu verschaffen. Er ist jedoch zu schwach, denn er bewirkt das Gegentheil von dem, was er gewollt; wenn er sagt: „in den in Nr. 70 angeführten Buchdruckereien ist auch nicht Alles Gold was glänzt etc.“ so muß man zwischen den Zeilen lesen: „in einer muß es am schlechtesten sein!“ Wenn ferner unser Kämpfer einen speziellen Fall anführt, wo sein Herr im Recht gewesen, den Einsender nicht untersuchen will, so ist dies ein Schlag ins Wasser, denn Hunderte von Kunststücken haben bereits einen Begriff von der qu. Geschäftsführung erhalten und zum Theil in andere Städte mitgenommen, den unser alter Streiter nicht mehr verwischen kann. Diese Collegen sind alle der Ansicht wie der S.-Correspondent, der nun für seinen gestrengen Herrn eintritt, es bisher war und jedenfalls im Innern noch ist (nach seinen eigenen Aussprüchen zu urtheilen): daß der Leiter der K.schen Buchdruckerei bis dato äußerst rückwärts und häufig ohne Respektierung der zwischen Prinzipalen und Gehilfen getroffenen Vereinbarungen verfahren ist. Der gute Wille des S.-Correspondenten, der bisher kein Faktorensfreund war, selbst wenn sie bessere Gefinnungen gegen die Gehilfen hegten als sein gegenwärtiger, wird jedenfalls an maßgebender Stelle trotz der Nutzlosigkeit seines Artikelschreibens anerkannt werden, und wollen wir ihm wünschen, daß, wenn wieder einige Serien „Säck“ in aller Eile nothwendig werden, er unter den einzelnen Nummern nicht zu finden sein möge und seine alten Tage in der gegenwärtigen Condition verbringen kann. Für den Einsender sowie überhaupt für die Gehilfenschaft war es von Wichtigkeit, aus dem Plakat der Herren Prinzipale zu erfahren, daß es nicht der Wille derselben ist, den Tarif zu verlegen, und daß Mißverhältnisse Platz greifen, welche die Benachtheiligung der Gehilfen im Gefolge haben, weshalb er nun den Mitgliedern der betr. Offizin ans Herz legt, ihre Forderungen genau nach dem Tarif zu stellen und im Falle der Verweigerung zur Erlangung derselben den ihnen offerirten Weg zu betreten.

Aus **Wesel** wird uns Folgendes mitgetheilt: Dem Seher W. (unverheiratet) wird wegen mangelnder Arbeit gekündigt; er bemüht sich um anderweite Condition und erhält auch drei Angebote (nach auswärts). Als die Kündigungszeit abgelaufen, macht W. aber dem Prinzipal (Kühler) unter dem nichtigen Vorwande, er habe seine Mutter zu unterstützen, den Vorschlag, man möge ihn und den noch in Condition verbliebenen E. alle 14 Tage mit der Arbeit abwechseln lassen, letzterer werde vom „Verband“ unterstützt, während er (W.) noch nicht bezugsberechtigt sei. (W. hat schon 1875 ausgemeldet, sich aber erst vor sieben Wochen gemeldet.) Der Vorschlag wird acceptirt. E., über dieses Abkommen entriistet, geht zum Prinzipal, es kommt zu hitzigen Auseinandersetzungen, die schließlich die Kündigung des E. zur Folge hatten, der seit vier Jahren im Geschäft thätig. — Es scheint hieraus hervorzugehen, daß W. eines von den Mitgliedern ist, die nur des rein materiellen Vortheils wegen dem Unterstützungsverein beitreten und jede Gelegenheit erhaschen, um dieses Vortheils theilhaftig zu werden. Thatsächlich hat W. der Kasse ganz ohne Noth einen arbeitslosen aufgeschafft. Daß W. ferner in die städtische Krankenkasse nicht aufgenommen wurde, weil er kein Gesundheitsattest beibringen konnte, giebt vielleicht dem betreffenden Gauvorstande Veranlassung, die Motive, welche den W. zu dem spätern Beitritt veranlaßten, etwas genauer zu untersuchen.

Bundschau.

Der Vorsitzende des Thüringer Gewerbeverbandes und Redacteur des Verbandsorgans, der „Deutschen Gewerbechau“, A. Krebs in Mühlhausen, hat an eine größere Zahl von Ausstellern der nordhauener Gewerbeausstellung hektographirte Postkarten folgenden Inhaltes versandt: „Mühlhausen i. Th. Sie finden uns nicht abgeneigt, Ihnen (Bezeichnung des Ausstellungsgegenstandes) in einer der nächsten Nummern der „Deutschen Gewerbechau“ eine empfehlende Besprechung zu widmen. Die Zeitschrift liegt als ein gern gelesenes Fachblatt in den Gewerbevereinen auf und ist zugleich das Organ des Thüringer Gewerbeverbandes. Für Redaktionskosten (I), die einzigen Ausgaben, welche Ihnen aus dem gewiß vortheilhaften Verfahren erwachsen, berechnen wir Mk. 20. Auf Wunsch stehen Probenummern zu Diensten. Mit aller Hochachtung die Redaction A. Krebs.“ Der Gewerbeverein von Nordhausen fordert infolge dessen den Vorsitzenden des Verbandes per Resolution auf, seine Stellung als solcher niederzulegen, und ersucht die übrigen Verbandsvereine, diesem Antrage beizutreten. Gleichzeitig wurde beschlossen, das oben erwähnte Verbandsorgan so lange nicht mehr zu halten, als A. Krebs noch als Redacteur desselben fungirt.

Verboten auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 die von Karl Schmidt verlegte und redigirte zweite Probenummer des „Hamburg-Altonaer Freien Volksblattes“ und das fernere Erscheinen desselben.

Die Bibliothek des deutschen Großen Generalstabes zählt gegenwärtig zu den bedeutendsten Militär-Bibliotheken überhaupt; sie umfaßt bereits im September 1878, als der neueste Katalog ausgegeben wurde, 16 420 Werke mit 51 000 Bänden, wovon 5000 Werke mit 18 700 Bänden auf die 1870 in Weß erbeutete Militär-Bibliothek kommen.

In das Musterregister zu Stuttgart wurden eingetragen unter Nr. 151, Schriftgießerei Bauer & Co.: a. eine Garnitur Antiqua, Fabriknummer 501—506, b. eine Garnitur Einfassungen, Fabriknummer Litt. A. Nr. 1—92, c. 4 Wechsel-Bignetten, Fabriknummer 1—4, Flächenmuster, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 28. Juni 1880, nachmittags 5 1/4 Uhr. Ferner unter Nr. 152, Otto Weisert: breite fette Grotesk in neun Graden, Fabriknummer 737—745, Flächenmuster, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 28. Juni 1880, vormittags 11 3/4 Uhr. — Bei Nr. 29: Otto Weisert hat für die unter Nr. 29 eingetragenen 18 Muster für Grabvignetten Verlängerung der Schutzfrist bis auf 10 Jahre angemeldet.

Die Tischergesellen der Kastenmöbelbranche in Berlin beschloßen die Arbeit einzustellen, wenn ihnen nicht ein Minimallohn von wöchentlich Mk. 18 bei höchstens zehnstündiger Arbeitszeit gewährt werde. Die Meister erkannten die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Arbeitslöhne an und beschloßen, vom 15. August ab die Löhne sowol als auch die Preise der Fabrikate um 10 Proz. zu erhöhen.

Die Republik Chili verbraucht jährlich 15 000 000 Kilogr. Papier, während die Produktion des Landes nur 300 000 Kilogr. aufweist, und liefern England und Belgien das fehlende. Trotz des gegenwärtigen Krieges hat der Verbrauch nicht nachgelassen.

Mannichfaltiges.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß der verstorbene Prinz von Frankreich die Buchdruckerei erlernen wollte. Dem Wunsche seines Sohnes entsprechend, wendete sich Napoleon III. an Firmin-Didot behufs Einrichtung einer Druckerei in den Tuilerien. Der Rektor der französischen Typographie, Theophile Besobre, wurde als Lehrmeister des Prinzen bestimmt und begab sich derselbe mit einer kleinen, vollständigen Buchdruckereieinrichtung an bestimmten Tage in die Tuilerien. Die Aufstellung derselben verzögerte sich jedoch und wurde nachträglich bestimmt, daß dieselbe im Schlosse Saint-Cloud, wo Napoleon und sein Sohn weilten,

stattfinden solle. Lesèvre begab sich daraufhin nach Saint-Cloud, richtete die Buchdruckerei ein und erwartete den Befehl zum Anfang des Unterrichtes. Drei Tage später reiste der Prinz mit seinem Vater nach der deutschen Grenze ab und wurde die Druckerei samt dem Schlosse beim Herannahen der deutschen Truppen durch das Bombardement der Franzosen ein Raub der Flammen.

Gestorben.

In Coburg am 26. Juli der auf der Durchreise begriffene Seher Friedrich Heint. Otto Schnell aus Guben, geboren am 5. März 1859.

Briefkasten.

S. in B.: Im Mai stand M. in Guben. — S. in B.: Wir haben die Säcularfeier des Geschäftes verstanden. Möglicherweise ist auch ein halbes S. gemeint — R. in G.: Ist erschienen. — R. in B.: Warum soll ein Buchdrucker nicht Kunststreiter werden?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Aachen die Seher 1) Joh. Kofkamp, geb. zu Aachen 1857, ausgeleert daselbst 1873; 2) Friedr. Wilh. Zeiger, geb. zu Köln 1851, ausgeleert daselbst 1868; 3) Karl Wolff, geb. zu Aachen 1862, ausgeleert daselbst 1880; waren noch nicht Mitglieder. — J. Julien, Buchdruckerei von La Ruelle.

In Dortmund die Seher 1) Michel Buntbroich, geb. in Trier 1853, ausgeleert in Auzemburg 1871; 2) Jean Strahl, geb. 1855 in Eupen, ausgeleert in Dülken 1873; waren bereits früher Mitglieder; 3) der Maschinenmeister August Ritters-

haus, geb. 1859 in Dortmund, ausgeleert daselbst 1876. — Wilh. Poete, Sensings Buchdruckerei.

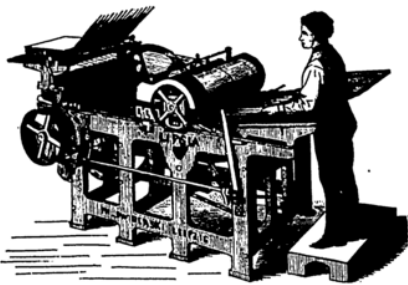
In Fierlohn 1) der Seher August Sieben, geb. zu Fierlohn 1860, ausgeleert daselbst 1879; war noch nicht Mitglied; 2) der Schweizerdegen Emil Kropp, geb. 1852 zu Schloppe (Westpreußen); war schon früher Mitglied. — J. Gerlach in Barmen, Gewerbeschulstraße 124.

In Meisenheim der Seher Karl Hafinger, geb. 1861, ausgeleert daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — S. Günnewinkel in Bonn, Kasernenstr. 5.

In Stuttgart der Seher Georg Otto Heinrich Frey, geb. 1862 zu Calmbach b. Wildbad, ausgeleert 1879 in Karlsruhe (Baden); war noch nicht Mitglied. — In Cannstadt der Maschinenmeister Karl Binder, geb. 1853, ausgeleert 1876; war früher schon Mitglied. — J. Wepmer in Stuttgart, Leonhardsplatz 1, III.

Stuttgart, 4. August 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Trevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten.

Ph. Swiderski, Leipzig.

Eine kleine, rentable

Buchdruckerei

wird sofort zu kaufen gesucht. Am liebsten in der Nähe von Berlin oder Magdeburg. - Off. unter A. Z. 185 an die Exped. d. Bl. zu richten. [185]

Eine neu eingerichtete, sehr rentable Buchdruckerei, in einem über 6000 Einwohner zählenden Städtchen Schleiens (Badeort), ohne Concurrenz, sofort für 9000 Mark zu verkaufen. Offerten unter A. Z. 186 an die Exped. d. Bl. erbeten. [186]

Krankheits halber will ich meine Buchdruckerei mit Blatt sofort oder 1. October verkaufen. Baarpreis Mk. 6300. G. Böttcher in Singen (Großh. Baden). [161]

Gesucht von einem zahlungsfähigen Käufer eine rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag. Mit Angabe des Netto-Gewinnes, Abonnentenzahl, Insertions-Ertrages und einer Nummer der betreffenden Zeitung erbittet Offerten [218] Emil Hegemeister in Zwickau, Spiegelstraße 43.

Schriftsetzer, gut empfohlen, welche auch Griechisch setzen können, auch gewandt im Accidenzsaß, erhalten dauernde Condition bei M. Friedländer in Brilon (Westfalen). [184]

Gesucht

per sofort ein tüchtiger, gewandter und solider Faktor (kath.), im Zeitungs- und Accidenzdruck durchaus erfahren. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. V. 220 besorgt die Exped. d. Bl. [220]

Ein Seher, der im Accidenzsaß geübt ist, auch an einer Johannisb. Maschine selbständig arbeiten kann, findet bei mir dauernde Condition. Julius Lewandowski in Graudenz (Westpr.). [217]

Ein tüchtiger Seher

der mit der (einf.) Johannisberger Maschine vertraut sein muß, findet dauernde Stellung. Offerten nebst Gehaltsanspr. an Chr. Trantvetter in Wittenhausen. [213]

Ein Buchdrucker, Maschinenmstr. u. Handpressendrucker, sucht Condition. Off. erbeten unter H. M. bei Herrn Dittrich in Leipzig, Sig.-Gesh., Grimm. Steinw. 53. [214]

Ein j. Schriftsetzer, der an d. Johannisb. u. Ziegelmaßch. Bescheid weiß, f. d. Cond. Off. mit Geh.-Ang. u. C. F. postl. Hannover, Postamt 4, erb. Eintritt sofort. [219]

System Didot

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien

Maschinen-Handlung

Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Die Messinglinien-Fabrik

von

C. RÜGER

Leipzig, Lindenstrasse 6

hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [50]

Cylinderüberzüge:

Pa. engl. Leder ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter

Gummifilz ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

Druckfilz

No. 1 ca. 130 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

„ 2 „ „ „ „ 12 „ „

„ 3 „ „ „ „ 14 „ „

„ 4 „ „ „ „ 18 „ „

empfiehlt [53]

Rudolph Becker, Leipzig.

Liegnitz. Theilnehmer an unserm Johannisfeste, die noch Lotterie-Nummern haben, wollen dieselben bis zum 15. August hierher einschicken. [215]

Verein „Kloppholz“ Leipzig.

Sonntag den 8. August a. c.:

Sommerfest

im Park des Neuen Schützenhauses.

Concert, ausgeführt vom Trompeterchor des R. S. Karabinier-Regiments unter Leitung seines Stabs-trompeters Herrn J. Lorbeer (Anfang 3 Uhr).

Während des Concertes finden Prämienspiele für Mitglieder und Gäste statt. [216]

Anfang des Abends mit Blumenpolonaise 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. — Omnibus vom Ranstädter Steinweg aus. Der Vorstand.

Berlag von Alexander Waldow in Leipzig: Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. G. Frese. Preis Mk. 4.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Director der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis Mk. 4. Einen zweimonatl. Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.

Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Tischbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Factoren, Correctoren und Berleger. Preis brosch. Mk. 1, karton. Mk. 1,25. Dritte Auflage.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leinwandband. Mk. 1,75. [d]

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. [a] [b] [c]

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. [a] [b] [c]

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Sobel. [a] [b] [c]

Ueber den Satz und Correctur des Französischen. Von Paul Heigen. Preis Mk. 1,75 Pf.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig = Rudnitze ist gegen Einwendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen: Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäse r. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 7.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Hefen 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einwendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen. Offerten ist franco-Marke beizufügen.

Galvanische Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1,25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	C. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck- u. Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Maschinenfabrik von Wilhelm Wärenstein. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTE, HONOLULU & HAWAII.		5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

[53] Zierow & Meusch, Leipzig.